

## [Predigt] zu Apg 3, 1-13a.16

(P. Eric Janssen, 8.09.2019, 12. So. n. Trinitatis, Bethlehemgemeinde Göttingen)

„Gnade sei mit euch und Friede von dem,  
der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)  
Liebe Gemeinde!

Ich lese zu Beginn aus der Apostelgeschichte aus Kapitel 3 die Verse 1-13a und 16 [EU]. Lukas berichtet dort über etwas, was sich in den Anfangstagen der jungen christlichen Gemeinde in Jerusalem ereignete:

„Petrus und Johannes gingen zur Gebetszeit um die neunte Stunde in den Tempel hinauf. Da wurde ein Mann herbeigetragen, der von Geburt an gelähmt war. Man setzte ihn täglich an das Tor des Tempels, das man die ‚Schöne Pforte‘ nennt;/ dort sollte er bei denen, die in den Tempel gingen, um Almosen betteln.

Als er nun Petrus und Johannes in den Tempel gehen sah, bat er sie um ein Almosen. / Petrus und Johannes blickten ihn an, und Petrus sagte: „Sieh uns an!“

Da wandte er sich ihnen zu und erwartete, etwas von ihnen zu bekommen.

Petrus aber sagte: „Silber und Gold besitze ich nicht.

Doch was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, steh auf und geh umher!“

|

Und [Petrus] fasste [den Gelähmten] an der rechten Hand und richtete ihn auf. Sogleich kam Kraft in seine Füße und Gelenke; er sprang auf, konnte stehen und ging umher. Dann ging er mit ihnen in den Tempel, lief und sprang umher und lobte Gott.

Alle Leute sahen ihn umhergehen und Gott loben.

Sie erkannten ihn als den, der gewöhnlich an der ‚Schönen Pforte‘ des Tempels saß und bettelte. Und sie waren voll Verwunderung und Staunen über das, was mit ihm geschehen war. |

Da er sich Petrus und Johannes anschloss, lief das ganze Volk bei ihnen in der sogenannten ‚Halle Salomos‘ zusammen, außer sich vor Staunen.

Als Petrus das sah, wandte er sich an das Volk [und sagte]:

„Israeliten, was wundert ihr euch darüber?

Was starrt ihr uns an, als hätten wir aus eigener Kraft oder Frömmigkeit bewirkt, dass dieser gehen kann?

Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Knecht Jesus verherrlicht, [...]

Und aufgrund des Glaubens an seinen Namen hat dieser Name den Mann hier, den ihr seht und kennt, zu Kräften gebracht;/ der Glaube, der durch ihn kommt, hat ihm vor euer aller Augen die volle Gesundheit geschenkt.“

Liebe Gemeinde!

Mit Wundern tun wir uns heute schwer – gerade auch mit so spektakulären Wunderheilungen: Der lange gelähmte Mann wird nicht nur von Petrus mit der Hand hochgezogen und kann dann mit Mühe weghumpeln.

Sondern der der Mann „sprang auf“, „ging umher“, „sprang umher“. Das ist zunächst unvorstellbar.

Und dennoch gibt es auch heute immer wieder Menschen, die sagen: „Gott hat mich geheilt.“

Im evangelischen Bereich, da läuft das eher unterschwellig-privat.

In katholischen Kirchen, in denen Maria eine besondere Rolle spielt, da wird das auch öffentlich deutlich gemacht. Da gibt es ganze Wände bedeckt mit kleinen Marmortäfelchen, auf denen steht: „Maria hat geholfen.“

Manchmal ist dann auch noch ein Bild des Körperteils dabei, das geheilt wurde: ein Auge, ein Bein...

Man kann sich dann immer fragen:

„Hat da wirklich Gott, Jesus, Maria... geholfen?“

Die betreffenden Menschen waren doch sicher auch beim Arzt!?

Ist das nicht nur Einbildung?

Oder bestenfalls eine Mischung aus Medizin und Glaube - im Sinne von: Der Glaube an die Heilung unterstützt den Heilungsprozess? – „Psychosomatisch“ würde man das heute wohl nennen.

Und es gibt die vielen Gegenbeispiele:

Es gibt Menschen, die beten und hoffen

und doch krank bleiben, vielleicht sogar sterben...

Es gibt keinen Heilungsautomatismus.

Und so hart das klingen mag: Das wäre auch nicht gut.

Wir können nicht alle endlos gesund weiterleben.

Es gehört zur Ordnung unserer Welt, dass wir nach bestimmten biologisch-medizinischen Regeln sterben.

Abgesehen davon ist der Tod am Ende dieses Lebens nach christlichem Verständnis ja auch nicht das Ende des Lebens, sondern der Beginn eines neuen, besseren Lebens.

Da kann man dann sagen: „Das glaube ich aber nicht!“

Ja, das kann man sagen. Auch das gehört zur menschlichen Freiheit dazu. Aber für die eigene Entscheidung kann man eben nicht Gott oder die böse Welt verantwortlich machen.

Für die eigene Entscheidung – in diesem Fall: den eigenen Glauben oder auch den eigenen Unglauben (und alles, was dann daraus folgt) – bin ich selbst verantwortlich!

Dass es ohne Glauben auch keine Wunder gibt ist ja auch nichts Neues: Selbst Jesus konnte in seiner Heimatstadt keine Wunder tun. Alle kannten ihn da als den Nachbarn oder gar Verwandten und konnten sich so etwas einfach nicht vorstellen (Mt 13,54-58). Und dann ging es auch nicht.

Und auch in der Erzählung aus der Apostelgeschichte für den heutigen Sonntag heißt es ja: „Das ganze Volk“ war „außer sich vor Staunen.“ – und Petrus fragt: „Israeliten, was wundert ihr euch darüber?“ – „Staunen“ und „wundern“ sind also nichts Neues, das ging den Menschen damals auch schon so. Wunder sind und waren etwas Besonderes.

Und noch etwas fällt auf:

Die Menschen heilen sich nicht selbst.

Andere bitten für sie, Jesus oder die Apostel fragen sie, manchmal bitten sie Jesus.

Nirgends heißt es: „Er oder sie betete für sich selbst und konnte wieder hören, sehen, laufen...“

|

Sondern im Evangelium aus dem Markus-Evangelium hieß es vorhin (Mk 7,31-37): „Sie brachten einen zu ihm, der taub und stumm war.“ Und dann heilt Jesus ihn,

indem er sagt: „Hefata!“ – „Öffne dich!“  
im Sinne von „Öffnet euch, Ohren und Mund!“,  
aber auch: „Öffne dein Herz! – Öffne dich für mich!“ |

Und im Predigttext aus der Apostelgeschichte, da ist es auch nicht der Gelähmte, der um Heilung bittet.

Sondern Petrus sagt:

„Geld habe ich nicht, aber was ich habe das gebe ich dir.“

Und dann heilt ihn eigentlich auch nicht Petrus,  
sondern Petrus spricht:

„Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, steh auf und geh umher!“

Und als sich danach alle wundern, sagt Petrus:

„Was starrt ihr uns an, als hätten wir aus eigener Kraft oder Frömmigkeit bewirkt, dass dieser gehen kann?“

Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Knecht Jesus verherrlicht,  
[...]

Und aufgrund des Glaubens an seinen Namen hat dieser Name den Mann hier, den ihr seht und kennt, zu Kräften gebracht;/  
der Glaube, der durch ihn kommt, hat ihm vor euer aller Augen die volle Gesundheit geschenkt.“

Petrus hat also nicht aus eigener Kraft geheilt,  
sondern er hat im Namen Jesu Christi geheilt.  
Letztlich hat also Jesus, hat Gott geheilt.

Gott schenkt Gesundheit.

Warum soll das so besonders sein?

Wenn Gott der Schöpfer ist, müsste er die Natur, die Schöpfung: „Natur“ heißt „Schöpfung“, auch reparieren können.

Das macht er offensichtlich nicht immer. Sonst wären wir alle ewig gesund und unsterblich – mit allen Folgen, die das hätte.

Aber manchmal passiert es eben doch:

Wenn Jesus da ist,

wenn jemand da ist, der es im Namen Jesu macht,

wenn Glauben da ist,

wenn Gott es will, weil z.B. gut für die Verbreitung und Stärkung des Glaubens ist...

//

Und überall da, wo es nicht jetzt schon passiert,  
da bleibt immer noch das Wunder am Ende des Lebens,  
das Wunder des ewigen Lebens.

Und so beten wir:

Herr, unser Gott!

Du bist Arzt, du kannst heilen.

Wenn du es willst,

heile unsere Kranken schon jetzt.

Stärke unseren Glauben an deine Kraft.

Und am Ende nimm uns auf in dein Reich. Amen.